

DORMAGEN

Mehr Tiefgang geht kaum

KONZERT Der Pianist Hardy Rittner begeisterte beim Festival Alte Musik

VON ALEXANDER KLEINSCHRODT

Dormagen-Zons. Hardy Rittner, das ist der Mann mit der roten Fliege. Auf Fotos sieht man den dreißigjährigen Pianisten meistens mit dem etwas altmodischen Accessoire. Sein Klavierspiel ist dagegen alles andere als verstaubt.

Rittner hat bei dem sagenumwobenen Klavierpädagogen Karl-Heinz Kämmerling in Salzburg studiert, daneben begann er, eigentlich aus Zufall, sich mit Klavieren aus dem 19. Jahrhundert, den Flügeln von Erard und Streicher beispielsweise, zu beschäftigen. Für seine Aufnahmen mit Brahms-Werken auf Instrumenten aus der Zeit um 1850 gab es begeisterte Kritiken, in Deutschland, sogar in England und Frankreich.

Setze man sich an ein altes Instrument, dann müsse man sich mühsam neu erarbeiten, wie Klavierspiel funktioniere und, vor allem, wie bestimmte Musik zum Sprechen gebracht werden könne, sagt Rittner. Auf der Bühne im Zonser Kreismuseum, wo die Kammermusikabende des Festivals Alte Musik Knechtsteden stattfinden, stand nun wieder ein moderner Konzertflügel bereit. Was er mit dem wohl anfängt?

Rittner ist jedenfalls kein Hektiker. Die Gelegenheit, in Präludium und Fuge in cis-Moll aus dem ersten Band von Bachs Wohltemperiertem Klavier anfangs virtuose Fertigkeiten vorzuzeigen, nutzt er nicht. Er spielt ruhig und frei im Tempo, einzelne Motive und die Einsätze des Fugenthemas arbeitet er fast überdeutlich heraus.

Dann geht es zu Brahms und damit in die Regionen, in denen Rittner als Spezialist gilt. Brahms' Fantasien op. 116 legt er weich an, vielleicht ist das auch der Erfahrung mit alten Instrumente geschuldet, die nicht das Volumen ihrer neueren Pendanten haben. Erstaunlich, wie hier die Musik vorbeifliegt, das Fragmentarische betont wird und trotzdem alles exakt artikuliert dasteht. Nicht viele können das so wie Rittner.

Kein Geklirr

Schönbergs Suite op. 25 gehört zu den frühesten Werken, die mit der Zwölfontechnik konstruiert wurden. Bei Rittner werden die Konturen der kurzen Stücke messerscharf herausgemeißelt, trotzdem gibt es in den hohen Lagen kein Geklirr.

In der linken Hand pulsiert es rhythmisch, eigentlich scheint Rittner den ganzen Tonsatz musikalisch zu öffnen. Dem sagt diese Musik etwas, das ist nicht zu überhören. Und plötzlich werden auch diese unübersichtlichen Stücke aussagekräftig wie selten.

Schuberts große Klaviersonate in B-Dur, seine letzte, geht Rittner irritierend langsam an. Das "Molto moderato", sehr gemäßigt im Tempo und Gestus, mit dem der erste Satz überschrieben ist, scheint sich Rittner immer wieder ins Gedächtnis gerufen zu haben. Hat man sich einmal daran gewöhnt, dann kann man sich als Hörer regelrecht tragen lassen. Auch im Scherzo und dem etwas energischeren Schlusssatz verblüfft seine genaue Detailarbeit, jede Phrase ist musikalisch in Form gebracht und stimmig. Mehr Tiefgang geht kaum.

Als Zugaben folgen Chopin (die erste Etüde aus op. 25) und noch einmal Brahms, wie nicht anders zu erwarten makellos und durchdacht. Hardy Rittner, dieser bemerkenswerte Musiker, trug beim Konzert übrigens Krawatte.

Hardy Rittner bewies beim Konzert in Zons tiefes Verständnis für die Musik, die er spielt. bild: kleinschrodt

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg